

durchnäßte und beschmutzte Frau stieg aus der dritten Klasse eines Zuges, der aus London kam, trat durch die Nebelschwaden wie ein Geist auf ihn zu und berührte ihn am Arm. Es war seine Frau. „Geh hinauf“, sagte Herr Read mit unsicherer Stimme. „Die Tür ist unverschlossen. Ich komme nach, sobald ich kann.“ — „Ja, mein Herr, das ist Tudor Green. Nein, Sie brauchen bis Tide End nicht umzusteigen.“

Ihr Aussehen glich dem eines schuldigen Weibes im Melodram. Die Kleidung abgerissen, das Gesicht bleich, die Augen, wie verdunkelt, saßen in tiefen Höhlen. Als sie neben dem Feuer kauerte, das die alte Frau im Wohnzimmer für sie angezündet hatte, und als Herr Read auf sie niederblickte und unschlüssige Handbewegungen dazu machte, sah er sie deutlich vor sich, wie sie vor noch nicht zu langer Zeit gewesen war: so frisch und gesund, als er an ihrer Mutter Gartengitter kam und sie ihn in dem Gärtchen inmitten all der Bauernblumen erwartete, selbst eine Bauernblume, die auf ihn, ihren Schatz, wartete. Mitleid quoll aus seinem gequälten Herzen, überflutete, ertränkte ihn. Es war ja alles seine Schuld, gewiß. Am Tage des Gerichts würde es heißen, es sei seine Schuld. Sie hatte sich und ihr Leben in seine Hände gelegt, und er war unfähig gewesen, sie zu halten und zu schützen. Er war zu nichts zu gebrauchen.

Sie gestand, daß sie die ganze Zeit mit dem Mann zusammengewesen war, in Belgien. Jetzt hatte er sie verlassen. Sie bat ihren Gatten, ihr zu verzeihen. Herr Read sagte, das tue er. Während sie erzählte, war er ein- oder zweimal gezwungen, sie allein zu lassen und hinunterzurrennen, um seiner Pflicht zu genügen. Wenn er wiederkam, fuhr sie fort. Als sie geendet hatte, fing sie an zu weinen.

„Nun, nun, jetzt ist's genug“, rief Herr Read schluchzend und bebend. „Wir wollen die Dinge nehmen, wie sie sind, und sie nicht schlimmer machen. Ich hab' dir gesagt, ich bin bereit, Vergangenes ruhen zu lassen. Wir werden beide von vorn anfangen, wenn du ehrlich —“ Aber er konnte nicht weiterprechen. Plötzlich saß er am Tisch und weinte lauter als sie. „O Gott, mein ganzes

Leben hindurch — immer hab' ich mir Mühe gegeben, nie aufgehört, mir Mühe zu geben — O Gott!“

Die alte Frau trat ein, deckte den Tisch und brachte das Essen; und als sie dann zusammen bei Tisch saßen, konnten sie ganz natürlich miteinander reden. In dem friedlichen Lampenschein des Zimmers, nur von dem Lärm und Zittern unterbrochen, die beide nicht mehr störten, war es fast wie in alten Zeiten. Sie fragte nach allerlei, auch nach dem Zug.

„Nein, er hat sich nicht rentiert. Er wird eingestellt. Ja, morgen sehen wir ihn zum letztenmal.“ Und er rieb sein Seitenbärtchen und zwinkerte mit den Augen. Noch in derselben Nacht, sehr spät, machte sie ihm noch ein Geständnis. Sie erwartete ein Kind.

Das gab ihm den Rest. Das war mehr, als er tragen konnte — der Gedanke, sie sollte ein Kind haben, und er war nicht der Vater.

*

Am nächsten Tag war der Nebel geschwunden. Um 6 Uhr abends war es dunkel, still, und ein leichter Nachtfrost lag in der Luft. Ein wenig Leben kam in die Station, als der Expresz zum letzten Male durchkam. Die Beamten kamen herbei, die beiden Kellnerinnen standen in der Tür der Restaurationsräume, der Zeitungsverkäufer guckte in den leeren Speisewagen. Der Stationsvorsteher war zwar da, aber er schenkte dem Zug keine Beachtung. Als die enorme Lokomotive heranfuhr, rief er Inspektor Hankinson. „Hankinson, fertigen Sie den Zug ab. Zwei Minuten. Dann Abfahrt. Ich kann nicht.“

Und er eilte den Bahnsteig hinunter und verschwand. Er hatte den schmalen Weg eingeschlagen, der zu dem südlich gelegenen Signalhäuschen führte. Zwei Minuten. Der Zug glitt aus der Halle, zum letztenmal. Aber 400 Meter weiter blieb er wieder stehen und stand da in der Dunkelheit, mit seinen roten Lichtern, die wie Blut leuchteten, indes Leute aus dem Signalhäuschen riefen, die Passagiere die Köpfe aus den Fenstern steckten und alles fragte, was geschehen sei. Ja, ein Unglück sei passiert. Und alle bedauerten die Witwe, die, wie es hieß, ein Kind erwarte.

*Berechtigte Übertragung aus dem Englischen
von H. Hirschbach.*